

Samstag, 25.11.2017

Ein neuer Platz für die Trauer

Das Bestattungsunternehmen Kirschner arbeitet in fünfter Generation. Nun baute man sich in Königsbrück sogar eine eigene Trauerhalle. Die städtische wird abgerissen.

Von Ina Förster



Mandy und Eberhard Kirschner sind ein Team, wenn es um Beratungsgespräche, Bestattungen aller Art und pietätvolle Trauerarbeit geht. Die 31-jährige Tochter übernimmt in ein paar Jahren in fünfter Generation das Traditionsunternehmen vom Vater. Sie ist bereits jetzt in alle Abläufe eingebunden und fachgeprüfte Bestatterin. Die neue Trauerhalle ist ein Grundstock für die Zukunft.

Mandy und Eberhard Kirschner sind ein Team, wenn es um Beratungsgespräche, Bestattungen aller Art und pietätvolle Trauerarbeit geht. Die 31-jährige Tochter übernimmt in ein paar Jahren in fünfter Generation das Traditionsunternehmen vom Vater. Sie ist bereits jetzt in alle Abläufe eingebunden und fachgeprüfte Bestatterin. Die neue Trauerhalle ist ein Grundstock für die Zukunft.

Gleich nebenan liegen Hospitalkirche und Friedhof. Großzügige Fenster bringen Licht in die Feierhalle. Der Hauptsitz befindet sich aber nach wie vor am Topfmarkt 4.

Im geschmackvollen Ambiente haben die Trauernden hier eine schöne Alternative zur alten Hospitalkirche. 100 Sitzplätze warten, es gibt auch eine Fußbodenheizung.

Königsbrück. Die neue Königsbrücker Trauerhalle ist mit Abstand die modernste und geschmackvollste in der weiten Region. Ein echter Hingucker – innen und außen. Da können sich größere Städte wie beispielsweise Kamenz mehr als eine Scheibe abschneiden. Die Trauerhalle am Hutberg mit dem Flair der späten 60er erfüllt natürlich noch ihren Sinn. Doch

platz- wie ausstattungsmaßig müsste man eigentlich langsam über etwas Neues nachdenken. Doch dafür braucht es finanzielle Mittel.

Auch die Stadt Königsbrück hätte sicherlich den Bau einer nagelneuen Trauerhalle nicht so einfach stemmen können. Dabei sind Tod, Sterben und Trauer allgegenwärtig. Und gehen an keinem spurlos vorbei. Die alte Halle am Königsbrücker Friedhof wird derzeit abgerissen. Sie hat ausgedient, ihren Zweck erfüllt. Dass es dennoch seit Anfang des Jahres das besagte Kleinod ein paar hundert Meter weiter gibt, ist der Verdienst des privaten ansässigen Bestattungsunternehmens. Und das ist durchaus bemerkenswert. Eberhard Kirschner hat hier mit seiner Tochter Mandy etwas Bleibendes geschaffen. Einen Ort, an dem man in Würde aber auch mit mancher Annehmlichkeit trauern kann. Hier wurden bereits zahlreiche Bestattungen ausgerichtet: Weltliche aber auch kirchliche. Klassische aber auch ganz besondere. „Die Pietäts-Branche ist in den letzten Jahren im Umschwung, und wir als Dienstleister sind verpflichtet, die Wünsche der Kundschaft zu erfüllen“, sagt der Seniorchef. Und man tut es wirklich gern.

Der 64-Jährige führt das Geschäft seines Urgroßvaters, Großvaters und Vaters seit 1994 in vierter Generation weiter. Tochter Mandy Kirschner steht in den Startlöchern für die fünfte. Und arbeitet seit vielen Jahren als Fachgeprüfte Bestatterin Seite an Seite mit ihrem Vater im Unternehmen. „Für mich stand früh fest, dass ich in seine Fußstapfen treten werde. Man ist damit aufgewachsen. Das Thema Tod war nie ein Tabu in unserer Familie“, erzählt sie. Die 31-Jährige hat die neue Trauerhalle an der Gartenstraße mitgeplant, gebaut und eingerichtet. Das Grundstück erwarb die Familie in den 90er Jahren– vorausschauend. Auf dem Areal wurde neben der Trauerhalle mit immerhin 100 Sitzplätzen das neue Pietätslager der Firma errichtet, eine Doppelgarage sowie eine Kühlzelle. Sämtliche hygienischen Bedingungen für die Aufbereitung der Toten wurden nach neuestem Standard erfüllt. Es gibt genügend Parkplätze, die Technik ist auf dem neuesten Stand. „Die Feierhalle selbst ist behindertengerecht gebaut bis zum WC. Es gibt eine Fußbodenheizung für die kalte Jahreszeit. Das ist überaus wichtig. Wer schon einmal eine Stunde lang in einer unbeheizten Kirche oder Trauerhalle zur Beerdigung gesessen hat, weiß, wovon wir sprechen“, sagt Eberhard Kirschner. Aus diesem Grund nutzten mittlerweile sogar auch kirchliche Trauergesellschaften den Raum.

Individuelle Ausgestaltung

Durch große Fenster fällt Licht. Man kann den Blick in den Vorgarten schweifen lassen. Das tut gut in dunklen Momenten. „Dass die Feierhalle einer Kapelle nachempfunden ist, kommt nicht von ungefähr. Es war uns wichtig, dass man beispielsweise durch die kleinen Fenster über der Aufbahrungsstelle die Hospitalkirche sehen kann und den Blick auf das Kreuz hat“, sagt Eberhard Kirschner. Als sein Urgroßvater Heinrich Kirschner das Unternehmen 1918 im ehemaligen Dorf Krakau gründete, ahnte er nicht, was die Nachfahren 2017 an Möglichkeiten haben. Neben der Bestattung führt die Familie eine Bau- und Möbeltischlerei und Tochter Mandy ist ausgebildete Floristin, berät die Trauernden bei der Blumenwahl und gestaltet individuelle Dekorationen. Das Team ist sechsköpfig. „Wenn man wettbewerbsfähig bleiben will, ist es wichtig, sich flexibel auf jede Situation einzustellen“, weiß die Junior-Chefin. „Auch das Bestattungswesen ist im Onlinebereich angekommen. Die 'Urne des Tages' zum Schnäppchenpreis ist keine Seltenheit mehr“, sagt sie. „Wir wollen individuell sein für die Kunden. Der Trend wächst. Livemusik, Lichtbilder, Videofilme zur Erinnerung – die Angehörigen werden einfallsreicher. Der Umgang mit dem Tod anders